

Nachrichten aus Salzburger Orten in Tiroler Mirakelbüchern

Von Hanns B a c h m a n n

Wenn ich hier vereinzelte Nachrichten aus Tiroler Mirakelbüchern bringe, die sich auf Orte des Landes Salzburg beziehen, so möchten sie schon deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, weil sie nur zwei Mirakelbüchern entnommen sind. Dem Mirakelbuch von Maria Stein, des bekannten Wallfahrtsortes im Nordtiroler Unterland am nordöstlichen Ausläufer des Angerberges, das als einziger von ehemals drei Bänden sich in unsere Zeit herübergerettet hat und den Zeitraum von ca. 1680 bis 1740 umfaßt¹⁾ und jenes des Wallfahrtsortes Maria Waldrast zwischen Matrei und Fulpmes, dessen ältester für uns in Frage kommender Teil sich allerdings auf die für solche Aufzeichnungen schon sehr frühe Zeit des 15. Jahrhunderts von 1466 bis 1483 erstreckt²⁾.

Bei dieser Auslese ist es allerdings nicht möglich, einen vollständigen Einblick in die religiösen Vorstellungen jener Zeit und des Marienbildes und seiner Wandlung zu gewähren. Uns interessiert hier in erster Linie auch nur der tatsächliche Inhalt dieser Berichte. Auch dieser ist sicher nicht von großer geschichtlicher Bedeutung. Handelt es sich doch meistens nur um Berichte über Heilungen von Krankheiten und Verletzungen bei Raufereien, über Kindsnöte oder Schweregeburten, um die wunderbare Befreiung von Gefangenen und schließlich um die Hilfe der Heiligen bei Unglücksfällen. Es sind Schicksalsschläge, die in ihrer ganzen Härte den „kleinen Mann“ treffen, der in seiner Not bei der Heiligen Heil und Hilfe sucht. Der Wert dieser Erzählungen liegt aber neben dem lokalgeschichtlichen Gehalt auf dem Gebiet der Kulturgeschichte. So enthält eine von ihnen wahrscheinlich eine der frühesten Erwähnungen eines Kaiserschnittes im Lande Salzburg.

Wollen wir mit dem frühesten Bericht aus dem Jahre 1469 beginnen, der uns von der wunderbaren Befreiung von drei zum Tode verurteilten Übeltätern in Verbindung mit einer Marienerscheinung aus dem Gefängnis der Feste Mittersill erzählt. Er ist auch insofern von Interesse, als er wohl die früheste Erwähnung und Beschreibung des Tafelbildes auf der Waldrast enthält, nach welcher Maria als schöne Frau in weißen Kleidern mit dem Christuskind in rotem Gewändlein auf dem Arm dargestellt wird. Lassen wir den Text im Wortlaut folgen:

¹⁾ Archiv Mariastein, eine Bearbeitung von mir erscheint in den Schlern-Schriften. Über Mariastein vgl. Mayer Matthias, Mariastein, Geschichte des Schlosses, der Wallfahrt und der Siedlung, 2 Teile 1933. Für wertvolle Hinweise und Auskünfte bin ich Herrn Prof. Dr. K. Finsterwalder, Innsbruck, zu Dank verpflichtet.

²⁾ Museum Ferdinandeum Innsbruck FB 9551, Mirakelbuch des Klosters Maria Waldrast.

Mer ist geschechen, das drey man gefangen gelegen sein in dem Pinczga(e) auf Mittersil. Dye hetten geprendt vnd v(e)bel gethan, das man maleficz recht vber sy geru(e)efft hett. Vnd am freytag an sand Johannis abendt czu(e) sunnenden in dem LXVIII iare³⁾, da ru(e)efften sy vnser liebe Fraw vast⁴⁾ an, das sy in aus hu(e)lffe vnd in dem anru(e)effen entslieffen sy vnd v(e)ber ein klaine weil cham ains czu(e) in vnd czucketz sy⁵⁾ pey den arm vnd sprach czü in: „Stet auf, ligt es⁶⁾ da, vnd get dervon vnd get auf dye Waltrast.“ Vnd da erwachten sy vnd sachen ein scho(e)ne frawen in weysen klaydern vnd het ain kind an irem arm in einem roten gewa(e)ntlein, als es in der tauell auf der Waltrast gemalt ist. Da sprach ainer czü dem anderen: „Du (?), wo ist es auf der Waltrast!“ Da sprach ainer aus den dreyen mannen, genant Caspar Kru(e)mmler: „Ich ways es wol, wo es auf der Waltrast ist.“ Vnd der gewan ein stuck⁷⁾ aus der mauren in dem türen⁸⁾, dar ein man dye gefangen legt vnd dar inn gefa(e)ulet hat vnd den lainet er auf vnd staig⁹⁾ dar an vnd knu(e)pfft dye ro(e)ck mit hosen nesteln¹⁰⁾ an einander vnd staig auff vnd hueb dye eyssen tv(e)r vnd czoch seine gesellen hynauf vnd do sy hyn auf chomen, da cham der turner vnd pracht in cze essen. Da stu(e)nden sy ainhalb¹¹⁾ in einem winckel, das er sy nit sach. Da nam der Kaspar Chru(e)lmer den turner vnd warff in in den turen hyn ab vnd darnach stigen sy hyn auf an laytern durch drey po(e)den¹²⁾ vnd da was ein haws dieren vnd ain fu(e)trrer vnd dye schriren vast vnd da funden sy die schlu(e)ssel pey dem to(e)r in ainem loch vnd da chamen sy aus an das holcz¹³⁾ vnd chamen an dem achten tag am freytag her auf dye Waltrast vnd sageten das her Freydancken, dye czeit kapplan czü Matray, vnd dem Rueppen als einem pawmaister vnd dem mesner vnd mer erberen la(e)wten vnd also waren dye czwen auf dye Waltrast ko(e)men, der Caspar Kru(e)mmler vnd Peter Schuester vnd sprachen: „Hewt hyett¹⁴⁾ wir mu(e)essen sterben, wa(e)r vnser liebe Fraw nit gewesen“ vnd hetten¹⁵⁾ gar innicleichen gar vast gewaynet¹⁶⁾.

Soweit die Erzählung nach den Angaben der Übeltäter selbst. Es fragt sich nun, was die drei Männer angestellt haben könnten, *das man maleficz recht vber sy geru(e)efft hett*, daß man sie also zum Tode verurteilt hatte. Sie selbst gaben an, daß sie *geprendt vnd v(e)bel gethan hetten*. Darf man sie nun als gewöhnliche Wegelagerer und Mordbrenner ansehen, die Gehöfte in Brand steckten und friedliche Menschen überfielen und ausraubten? Ich glaube, daß man sie so doch falsch einschätzen und beurteilen würde. Die Woche darauf kamen sie als Pilger auf die Waldrast, wo sie dem Matreier Kaplan Freydank, dem Baumeister Ruepp und dem Mesner sowie anderen ehrbaren Leuten ihr wunderbares Erlebnis samt ihren Übeltaten

³⁾ 23. Juni 1469. (e) = ein über dem vorhergehenden Vokal geschriebenes e.

⁴⁾ *vast* = sehr, dringend.

⁵⁾ *vnd czucketz sy* = und es zog sie.

⁶⁾ *es* = mundartlich gleich „ihr“.

⁷⁾ *stuck*: gemeint ist wahrscheinlich ein Holzstück, ein Balken, der dort abgefaut war, wo er in der Mauer steckte.

⁸⁾ *türen* = Turm.

⁹⁾ *staig* = stieg.

¹⁰⁾ *hosennesteln* = Hosensbund.

¹¹⁾ *Da stu(e)nden sy ainhalb* = da stellten sie sich auf die andere Seite.

¹²⁾ *durch drey po(e)den* = durch drei Geschosse.

¹³⁾ *an das holcz* = in den Wald.

¹⁴⁾ *hyett* = hätten.

¹⁵⁾ *hetten* = hatten.

¹⁶⁾ fol. 3^r, Nr. 10.

freimütig unter Angabe ihres Namens erzählten, das diese sogar aufzeichneten, um es von der Kanzel zu verkünden und der Nachwelt zu überliefern. Es ist auffallend, daß ein anderer Pilger, 1482, der ob seines Verbrechens die Rache der Sippe und die Strafe des Gerichtes fürchtete, die Angabe seines Namens verweigerte. Es war ein Mann aus Villach, der hatte *sein hawsfrawen geslagen, also das sy lag czwo stund fu(e)r tod, das nyemand chain leben in ir sach vnd das gancz derstarzt¹⁷⁾ was, als doch ein toter mensch ist. Das west der man nit, wie er tu(e)n solt, vnd fürcht ire frewend vund auch das gericht, das man nach im wu(e)rd greiffen . . .* Als sie sich nach seinem Gelöbnis wieder erholt hatte, kam der Mann auf die Waldrast *vnd hat also lassen verku(e)nden das gross wunderczaichen. Und do forschet in her Jorg, die czeit kaplan, wie er hyess. Da wolt er sich nit nennen vnd sprach czü her Jorgen: Lieber her, lat ewch das nit bechu(e)mern, wer er sey oder ist. Ich pyn darumb hergesendt worden etc . . .* Er wollte also seinen Namen nicht angeben, er hatte Angst vor Gericht und Sippe¹⁸⁾.

Ganz anders ist das Verhalten der drei Gefangenen. Das spricht nicht dafür, daß sie gewöhnliche Mordbrenner und Straßenräuber waren, die sich durch ihre Verbrechen außerhalb der Rechtsordnung gestellt hatten und daß man sie für solche gehalten hat. Ich glaube vielmehr, daß man es hier mit Männern zu tun hat, die in einer Fehde gefangengenommen wurden, innerhalb welcher das Brennen Mittel zum Zweck war. Es dürften wohl eher gefangene Söldner gewesen sein, die man für ihre Kriegshandlungen zur Rechenschaft ziehen wollte. Vielleicht darf man aus dem Familiennamen Krümmler einen Hinweis auf die Herkunft seines Trägers aus der Gegend von Krimml sehen. Dieser Kaspar Krümmler war jedenfalls führend bei der Befreiung und scheint schon weiter herumgekommen zu sein, da er die Waldrast kannte.

Wollen wir uns nun einer weiteren Gebetserhörung zuwenden, die sich ebenfalls in Mittersill ereignete. Eine Frau genas auf Grund ihres Gelöbnisses aus einer schweren Krankheit. Lassen wir wieder den Text in seiner ansprechenden Form folgen:

Mer ist cze merken, das ain fraw mit namen die Pfstrin von Mittersil aus dem Pinczga(e) swa(e)re krankhait gehabt hat XII tag vnd ist ein haymleicher siechtumb gewesen vnd hat alle tag gewert drey vren¹⁹⁾, das man von lest kain leben an ir sach. Da gedacht sy in irer grossen krankhait an dye grossen parmherczikait, die dy hochgelobte junckfraw Maria tuet hye pey disem loblichen goczhavs vnd verhyes sich her auf dye Waltrast vnd cze stund lies dye kranchayt nach vnd belag²⁰⁾ ir der wetag²¹⁾ vnd ward gesund vnd kam her auf dye Waltrast vnd lies ein lobleichs ampt da singen Got czu(e) lob vnd in den eren vnser lieben frawen der hymel ku(e)nigin.

Der undatierte Bericht trägt am Rande von späterer Hand die hinzugefügte Jahreszahl 1472. Jedenfalls wurde er spätestens 1483

¹⁷⁾ *derstarzt* = erstarrt.

¹⁸⁾ fol. 20', Nr. 102, 1482.

¹⁹⁾ *drey vren* = drei Stunden.

²⁰⁾ *belag* = hörte auf.

²¹⁾ *wetag* = Schmerz.

aufgezeichnet²²). Die Pfisterin kam also persönlich von Mittersill nach Waldrast.

Wenn ich hier nun einen Bericht aus Jochberg folgen lasse, das zwar immer zum Landgericht Kitzbühel gerechnet wurde, dann hat dies seinen Grund darin, daß man diesen Ort der Pfarre Mittersill und somit kirchlich dem Pinzgau zuzählte. Diesmal handelt es sich nicht nur um besonders schwere, sondern auch um ganz seltene Verletzungen, die einem Kind durch unbewachte Schweine zugefügt wurden. Hören wir den Text:

Aber ist geschehen ain gross czaychen, das Jorg Sta(e)inel am Jochperg in dem Pinczga(e) aus Mittersyler pfarr²³). Der selbig ist aines mals ausgangen auf das feld vnd lyesz ein kindt in ainer wyegen ligen in der la(e)ben²⁴). Da komen dye schwein vber das kindt vnd czerissen im seine gema(e)chtle²⁵). Da kam dye muter des kindt dar czu(e) vnd vermaynt das kind wa(e)r tod vnd waynet vnd klaget so seer ir laydt vnd in dem chumer gedacht sy an vnser liebe fraw auf dye Waltrast vnd ward sy fleissicleichen an rueffen vnd pitten²⁶) vmb ir kindt von stund an ward sich das kind ru(e)ern vnd im sein gema(e)chtle von tag cze tag wider wachsen. Also cham er vnd sein hawsfraw her gen vnser lieben frawen auf dye Waltrast vnd paten her Freydancken die selbig czeit kapplan da selbs durch gotzwillen das czü verchu(e)nden dem volck. Das ward er verku(e)nden in gegenwurtikait mer denn sechzig menschen vnd wurden lob und danck sagen dem almachtigen Got vnd der hochgelobten künigen mueter Maria in dem LXXII iare am suntag nach aller heyligentag²⁷).

Auch in diesem Fall pilgerten die Eltern von Jochberg auf die Waldrast, um dort persönlich ihren Dank abzustatten.

Auch der folgende Bericht stammt aus dem Pinzgau, das damals ganz im Einzugsbereich der Maria Waldraster Wallfahrt gestanden zu haben scheint. Diesmal handelt es sich um eine schwere Entbindung, bei der der besorgte Gatte seine Frau auf die Waldrast verlobte und nach Erhalt der Hilfe die weite Wallfahrt auch persönlich ausführte. Leider ist der Ort innerhalb des Pinzgaus nicht näher angegeben. Wir wollen wieder den Text im Wortlaut folgen lassen:

Aber list cze mercken, das Andre Scherel aus dem Pinczga²⁸). Dem selbigen ist gelegen sein hawsfraw in grossen angsten vnd wetagen²¹) aines kindt, das sy des nicht kundt geperen. Also ward er anru(e)ffen dye junckfraw Maria vnd was dye frawen verhayssen²⁹) auf die Waltrast mit seinem offer. Als pald genasz dye fraw des kindt vnd ist hye gewesen am mittwochen vor sand Dyonisentag in dem LXXII jar vnd czü einem worczaihen hat er her pracht einen stauchen³⁰) vnd sagt Got lob vnd er vnd danck vnd seiner lieben muter Maria³¹).

Im gleichen Jahr ereignete sich ein schweres Unglück in Zell am See bei einer Schlägerei, die einem Manne fast das Leben kostete.

²²) fol. 8, Nr. 29, 1472.

²³) unvollständiger Satz, zu ergänzen „erschien“.

²⁴) la(e)ben = Söller.

²⁵) gema(e)chtle = Genitalien.

²⁶) ward ... an rueffen vnd pitten ... = sie wurde anrufend und bittend ...

²⁷) fol. 6, Nr. 19, 1472 XI 8.

²⁸) unvollständiger Satz.

²⁹) was dye frawen verhayssen = verlobte die Frau.

³⁰) stauchen = Kopfbinde, Kopftuch oder Schleier der Weibspersonen.

³¹) fol. 5^r, Nr. 17, 1472 Oktober 7.

Wir wollen auch hier wieder den Bericht im Wortlaut folgen lassen, deren anschauliche Sprache uns das traurige Erlebnis menschlich viel näher bringt. Auch diesmal pilgert der dankbare Votant zum Gnadenort und bringt als Beweis und Zeichen seiner Dankbarkeit die blutbefleckten Kleider in die Kirche. Hören wir den Text:

Item aber ist cze mercken, das Cristan Scho(e)nperger von Czell aus dem Pinczga(e) gar vast vnd swa(e)rlich gelaidigt³²⁾ vnd verwundet worden ist von ainem weinigen man³³⁾ also, das er in verwundet het pys auf den tod, das man chain leben an im vertrauet czü haben vnd im nyemand das leben verhyes, wan im wolt das ingewaid her aus sein gangen³⁴⁾. Da gedacht er in seiner grossen krankhait an die hochgelobte junkfraw mueter Mariam vnd an ir merckleiche vnd wunderparleiche czaichen, dye sy tuet pey disem gegenwu(e)rtigen gotzhaws auf der Waltrast, vnd verhyes sich her. Da ward er von stundan chrefftiger vnd hailet vnd ward in einer churczen czeit gesund. Darnach kam er her auf die Waltrast vnd pracht sein forstetein joppen³⁵⁾ vnd ein pluetige joppenpfaitten, dar inn das czaichen stet, das im solicher grosser schad geschehen ist vnd im vnser liebe fraw in solichem angsten vnd noten geholffen hat. Und ist geschechen an sand johanns tag czw sunbenten in dem LXXII jare³⁶⁾.

Wollen wir, um die chronologische Reihenfolge einzuhalten, nun einen Bericht von 1472 aus Saalfelden folgen lassen. Wieder war eine Frau bei der Entbindung von Zwillingen in große Lebensgefahr geraten.

Item es ist cze wissen aber ein gross czaychen *berichtet uns der Chronist*, das ein erberge³⁷⁾ fraw mit namen Hanns Wu(e)rczpu(e)chlerin³⁸⁾ von Salfelden dye selbig ist auch gewesen in grosser tru(e)bsal vnd krankhayt czwayer kindt, dye sy lang nye gepern kund. Da ward sy anru(e)ffen unser lieben frawn auf der Waltrast vnd was ir verhayssen zway pfund wachs czü einem opffer, damit sy erledigt wu(e)rd von irerer gepurd. Als pald ward sy erho(e)rt in irem gepet vnd ist hye gewesen am sancztag nach sand Michels tag in dem LXXII jar³⁹⁾.

Kehren wir nun wieder zurück in den Pinzgau. Die Vielfalt menschlicher Anfälligkeit zeigt uns eine geistesgestörte Frau. Der Bericht verdient deshalb kulturgeschichtliches Interesse, weil er uns die Behandlungsmethoden solch armer Menschen in dieser Zeit demonstriert.

Ain erberge³⁷⁾ fraw im Pinczga(e), die was von synnen cho(e)men vnd was gar vnuernu(e)ftig worden, das sy ir selbs das har aus ra(e)ffet, das man sy muest vierczechen tag an keten vnd an dye eysen legen. Da verhies sy ir man her gen vnser lieben frawen auf die Waltrast, da ward sy pald recht synnig, frisch vnd gesund vnd cho(e)men payde her auf dye Waltrast vnd prachten dar ir opffer vnd begerten das auch czü verku(e)nden⁴⁰⁾.

Daß das Einzugsgebiet der Waldraster Wallfahrt auch noch auf den Pongau ausgriff, zeigt uns nachfolgendes Beispiel:

³²⁾ *gelaidigt* = körperliches Leid zugefügt.

³³⁾ *weinigen man* = betrunkenen Mann.

³⁴⁾ *wan im wolt das ingewaid her aus sein gangen* = war nahe daran, daß die Eingeweide austraten.

³⁵⁾ *forstetein joppen, vorstat* = Tuchart, Tuch aus Worsted in England.

³⁶⁾ fol. 7, Nr. 24, 1472 Juni 24.

³⁷⁾ *erberge* = ehrbare.

³⁸⁾ Gattin des Hanns Wu(e)rczpu(e)chler.

³⁹⁾ fol. 5, Nr. 14, 1472 Oktober 3.

⁴⁰⁾ fol. 12, Nr. 48, 1473.

Mer ist beschehen ain grosses czaychen an ainer armen dieren mit namen Anna vnd ist pu(e)rtig aus dem Panga, gelegen vnter dem Pinczga(e). Die selbig diern dye ist gefangen worden mit sampt irer frawen vnd sy ist besunder gelegen in der va(e)ncknus in den eysen vnd sy het sich verwegen⁴¹⁾, dann sy mu(e)est sterben. Also ru(e)efft sy an dye edle junkfraw Maria auf der Waltrast, das sy ir hu(e)lf aus der herten fa(e)ncknu(e)sz vnd verhiez her cze gen bullein⁴²⁾ vnd parfuesz. Und da erschain ir vnser liebe Fraw schnatz⁴³⁾ in dem slaff vnd smorgens früe, da sy nw erwachet, da waren dye slosser alle geo(e)ffent, das sy frey ledig heraus gieng an alle irrung aus der fa(e)ncknu(e)sz vnd ist also her gegangen auf dye Waltrast wullein⁴²⁾ vnd parfues vnd mit dem almuesen vnd lobet Got vnd die junkfraw Maria, dye ir solich genad vnd parmherczikait hat beweiset an ir vnd hat das also lassen verku(e)nden vor der ganczen kirchmenig anno do. MCCCC in dem LXXX⁰⁴⁴⁾.

Diese Erzählung, welche wieder mit einer Erscheinung der Heiligen verknüpft ist, erinnert an jene der drei gefangenen Söldner und ihre Befreiung aus der Feste Mittersill 1469. Die nächste, welche uns wieder in den Pinzgau führt, ist vielleicht die kulturgeschichtlich bedeutendste von allen, da sie den Bericht über einen Kaiserschnitt enthält, die aus dieser Zeit doch verhältnismäßig selten sind. Solche Operationen wurden niemals an lebenden Frauen durchgeführt, weil bei dem damaligen Stand der Medizin nicht die geringste Aussicht bestand, Mutter und Kind am Leben erhalten zu können. Der Zweck eines solchen Eingriffes lag ganz auf religiösem Gebiet. Man wollte gleich nach dem eingetretenen Tod der Mutter das Kind aus ihrem Leib operativ entfernen, um ihm, solange es noch am Leben war, die Taufe spenden zu können, damit es nach der religiösen Meinung der Zeit der ewigen Seligkeit nicht verlustig werde. Wir kennen solche medizineschichtlich interessante Berichte aus Tirol, wo in den Raitbüchern der Stadt Hall 1482 und 1483 Ausgaben an Hebammen verrechnet wurden, die im städtischen Siechenhaus solche Kaiserschnitte an Frauen, die an einer pestartigen Seuche gestorben waren, durchgeführt hatten. Dort hatte die Stadt schon früh die Betreuung der Kreißenden in ihren Aufgabenkreis miteinbezogen und eigene Hebammen angestellt. Um das gleiche religiöse Motiv mag es sich auch hier gehandelt haben, als man an der bereits bewußtlosen Frau, die schon vier Tage und Nächte in Wehen lag und nun für tot gehalten wurde, einen solchen Kaiserschnitt vornehmen wollte. Wir wollen auch diesen interessanten Bericht im Wortlaut folgen lassen:

Aber ist czü merken ain grosses czaichen in dem Pinczga von ainer frawen, dye des Windisch weber tochter ist gewesen. Dye ist czu(e) kind gegangen IIII tag und nacht gar hertikleichen, das ir nyemandcz das leben verhiez vnd nyemand chain leben an ir sach. Vnd do mans s n e y d e n wolt, also ward sy sich ru(e)eren vnd ye lenger ye mer ward sy sich erku(e)cken⁴⁵⁾ vnd da hueb sy sich auf vnd sprach czu(e) dem volk, sy hie⁴⁶⁾ gesehen ein scho(e)nes frawen pild in weissen klay-

⁴¹⁾ *het sich verwegen* = glaubte.

⁴²⁾ *bullein, wullein* = im wollenen Bußgewand.

⁴³⁾ *schnatz* = in der Nacht, dialektisch gschnachts.

⁴⁴⁾ fol. 19^r, Nr. 97, 1480.

⁴⁵⁾ *erku(e)cken* = lebendig machen, gab sie Lebenszeichen von sich.

⁴⁶⁾ *hie* = recte *hiet*, hätte.

deren vnd ein scho(e)ncz kind an irem arm vnd sy solt nit lassen sich cze verhayssen ko(e)men auf dye Waltrast, so wurd sy erledigt von irem smerczen⁴⁷⁾. Czu(e) stund an ward sy erledigt vnd cham her auf dye Waltrast mit iren geferten vnd liecz da ir gab vnd oppfer vnd lobet Got den almechtigen vnd dye hymelku(e)nigin Maria, dye solich parmherczikait an ir het getan.

Auch dieser Bericht ist undatiert, doch ist von späterer Hand am Rande 1481 vermerkt⁴⁸⁾.

Die nächste Begebenheit spielt in Rauris. Es handelt sich um die Genesung eines schwerkranken Mannes, den die Ärzte bereits aufgegeben hatten und der im Fieberdelirium ebenfalls Maria mit dem Kinde sah. Es ist auffallend, daß alle diese subjektiven Erscheinungsbilder einen einheitlichen Typ zeigen, wie er eben der üblichen Darstellung entspricht. Hören wir den Text:

Mer ist geschechen ain grosses czaichen an ainem mann mit namen Rueprecht Nyderperger aus der Rawriß. Derselbig ist lange czeyt gelegen in grosser krankhayt, das yeder man an im verczagt hett vnd alle a(e)rczt vnd alle seine frewndt. Also begab es sich, das er in seiner grossen krankhait eines mals er ein klaine rw(c)e het, wie im ein scho(e)nes weisses frawnpild vor im sa(e)ch sten vnd das selbig pild hett ein kind an irem arm. Das sprach czü im: „Wild du gesund werden, so verhayss dich czü vnser lieben frawen auf dye Waltrast.“ In den selbigen worten verswand das pild vnd er erwachet aus dem slaff vnd ru(e)ffet seiner hawsfrawn vnd sagt ir das czaichen vnd das gesicht, das er gesechen hett. Da verhyessen sy payde her auf dye Waltrast czw vnser lieben frawn vnd cze stund ward sein sach ye lenger ye pesser vnd ward frisch vnd gesund vnd seind payde hye gewesen vnd habent das czaichen also lassen verku(e)nden vnd habent ir gab vnd oppfer da gelassen vnd lob vnd danckperchayt gesagt Got dem almächtigen vnd seiner lieben mu(e)ter Mariam in dem LXXXII jar⁴⁹⁾.

Die nächste Begebenheit führt uns nach St. Johann im Pongau. Der Bericht zeigt eine breite Ausführlichkeit und gewährt einen Blick in das häusliche Leben der Frau. Lassen wir den Text folgen:

Aber ist geschechen ein grosses czaichen an ainem man mit namen Steffel Windisch, gesessessen (sic!) im Panga in sand Johanns pfarr. Derselbig ist gelegen in grosser krankhait lange czeit vnd was ganz derchrumbt an hentten vnd an fu(e)ssen, das yeder man an im verczagt het. Es geschah czü einem mal, das sein hawsfraw das vich besach⁵⁰⁾ vnd andre hawsarbeit volpracht vnd ausrichtet, als dann czü solichen hawshaben geho(e)rt. Und in dem selbigen abwesen seiner hawsfrawen, da was der Steffel in seiner grossen krankhait ab dem pett gefallen, nider auf den poden vnd was ein gu(e)te czeit da gelegen. Da nw die hawsfraw ir arbat het ausgericht vnd volpracht, da gedacht sy, ich wil nw schawen czü meinem mann vnd wil in forschien, was er essen well. Da vand sy in auf dem poden ligen. Da erschrak ser vnd ga vast vnd war ir layd vmb iren man vnd sy lo(e)ff pald hin vmb nachpawren, das sy ir hu(e)lffen, iren man wider auf das pett legen. Und in derselbigen czeit, so das weib lo(e)ff vmb das volk, da het er sich verhaissen her auf dye Waltrast czw vnser lieben frawen vnd was selber auf das pett gestigen an alle hilf, das sich yederman verwundert, wann sy mainten, er cham nymer mer auf. Also nach dem versprechen vnd verhaissen, das er vnser lieben frawen het getan, da ward er frisch vnd gesunt von tag czü tag vnd ist mit

⁴⁷⁾ *sy solt nit lassen . . . smerczen* = sie soll nicht unterlassen sich zu verloben, zu kommen auf die Waldrast, dann würde sie erledigt von ihren Schmerzen.

⁴⁸⁾ fol. 20, Nr. 98, 1481.

⁴⁹⁾ fol. 20', Nr. 103, 1482.

⁵⁰⁾ *besach* = versorgt.

dem almuesen her gegangen in dem LXXXII jar vnd hat czaichen also lassen verkunden⁵¹).

Lassen wir nun den letzten Bericht aus diesem alten Mirakelbuch der Waldrast folgen, der sich auf Salzburg bezieht und aus dem gleichen Jahr 1482 den Unglücksfall eines Kindes mit gutem Ausgang erzählt.

Item mer ist cze wissen, das ainer aus dem Pinczga(e) in Celler pfarr mit namen Hanns Wintertaureur, der gab seinem kind ain klopiren ein dye hand vnd das kind het die piren in den mund getan vnd die pir was dem Kind in den hals cho(e)men vnd mochtz nit gar hinab schlinten vnd mochtz auch nit aus dem hals wider in den mund pringen, also das das kind gancz sein natu(e)rliche varb verloren hett, das vater vnd mu(e)ter verczagt hetten an seinem leben. Und da kam im fu(e)r, er sol das Kind her auf die Waltrast verhayssen czü vnser lieben frawen, so wu(e)rd dem kind geholffen. Und cze stund an verhies er das kind auf die Waltrast mit einem pfund wachs vnd lies das czaichen also verku(e)nden vnd lobet Got den almachtigen vnd dye junkfrawn Mariam etc. M^o CCCC^oLXXXII jar⁵²).

So weit die auf Salzburger Orte bezüglichen Berichte aus dem alten Mirakelbuch der Wallfahrt Maria Waldrast. Neben dem kulturgeschichtlich interessanten Inhalt lassen sie auch das Einzugsgebiet der alten Wallfahrt ungefähr umreißen. Es erstreckt sich vor allem über den Pinzgau, wobei die Hauptorte Mittersill und Zell am See am stärksten in Erscheinung treten, und greift auch auf den Pongau über. Das Ausstrahlungsgebiet umfaßt also das obere Salzachtal bis ungefähr St. Johann mit einer Ausweitung auf die Seitentäler wie Rauris und schließlich noch bis in das Becken von Saalfelden. Dieser Einfluß erstreckt sich zeitlich auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wenn wir der alten Entstehungslegende der Waldraster Wallfahrt, die um 1483 aufgezeichnet wurde, Glauben schenken dürfen, dann geht ihr Ursprung auf das Jahr 1409 zurück. Nach einer jüngeren Aufzeichnung von 1627 sollen Teufel, die durch Exorzismen „mit harter mie“ dazu gezwungen worden waren, den dortigen Patres das Jahr 1392 als Entstehungsjahr angegeben haben. Wenn wir auch diese eigenartige Quelle nicht als sehr verläßlich ansehen wollen, so mag doch der dortige Marienkult wahrscheinlich nicht weit über 1400 hinausreichen. Nach etwas zuverlässigeren Nachrichten begann ca. 1466 der Kirchenbau auf der Waldrast. Es ist verständlich, daß mit diesem Zeitpunkt auch eine stärkere Propaganda einsetzte, mit der auch die Entstehung des Mirakelbuches im engsten Zusammenhang steht. Es ist also doch auffallend, wie schnell sich der Ruf eines solchen neuentstandenen Kultpunktes ausbreiten konnte, der natürlich nicht nur diesen Teil Salzburgs, sondern auch noch andere, weiter entlegene Gebiete umfaßte. Dies war wohl nur möglich, wenn sich die Propaganda auf den bereits vorgezeichneten Bahnen der Wirtschaftswege und wahrscheinlich auch der kulturellen, politischen und sippenhaften Bindungen bewegen konnte, denen sie zweifellos gefolgt ist.

Wollen wir uns nun dem Mirakelbuch der Wallfahrt Maria Stein

⁵¹) fol. 21, Nr. 104, 1482.

⁵²) fol. 21, Nr. 105, 1482.

zuwenden. Es ist klar, daß dessen Aufzeichnungen nicht mehr jenes Interesse beanspruchen können wie die um mehr als 200 Jahre älteren von der Waldrast, außer daß eben die überlieferten Nachrichten für die Lokalgeschichte von besonderer Bedeutung sind. Wir werden uns schon aus diesem Grunde etwas kürzer fassen können und uns nur darauf beschränken dürfen, das Einzugsgebiet des Wallfahrtsortes innerhalb Salzburg und die zahlenmäßige Häufigkeit der Besuche aufzuzeigen. Wieder können wir feststellen, daß der Pinzgau die größte Zahl von Besuchern stellt. So vermerkt der Kaplan 1729 einen Brand in Zell am See. Folgen wir wieder dem Text des Mirakelbuches:

Den 16. Jan. hat sein Glibd und Wohlfart alhir abgelegt ihro hochwirdten Herr Sebastian Clausner, Pfarrherr zu Zell in Binsgau, und bekenete zu gleich, wie das 1729 alldorten in dem Breyhaus ein erschrockliche Feiersbrunst sich erhebet, welche nit allein der Pfarkirchen, so schon wirklich zu brinen angefangen, sondern auh den ganzen ybrigen Markh die Einäscherung und genzlichen Untergang antroete. In diser eiseristen Gefahr hat sich gemelter H. Pfarr zu unsern Gnadenbild nach Mariastein mit einer Wohlfart, Opfer in Stokh sambt einer hyl. Mess verlobet. Kaum war das Gelibt geschehen, haben sich Flammen angefangen zu legen und ist alles ausser den Breyhaus unverletzt gebliben⁵³).

1732 finden wir als Votanten einen Soldaten Martin Edlinger zu Hummersdorf im Gericht Zell.

Ihn hatte „ein ser hizges mit Hiz unt Frost vermengtes Fieber angegriffen undt weillen selbes öfter und zwar dāgl. naheinander in die zwei bis trei stundt anhielt, hat es ihm die vorhin schon schwache Krefften in so weich geschwechet, das ihm das erste oder letzte mahl gar durch die Heftigkeit des Fiebers der Athen gesperrt wurd. . .“

Auch ihm half die Verlobung mit anschließender Wallfahrt⁵⁴). Auch Mittersill tritt wieder in Erscheinung. Hier handelte es sich um einen besonders tragischen Fall, der beinahe eine Amputation von Händen und Füßen gefordert hätte. Wir wollen den Bericht von 1699 wegen seines medizingeschichtlichen Interesses im Wortlaut wiedergeben.

Anna Schöberlin von Mittersill aus dem Pinzgei seint Hend und Fieß also erfrohren, das man ihr den letsten Vorschlag gab, selbe abnemen zu lassen. Weilen sie sich aber ab solcher Marter entsetzt, begab sie sich under den Schutz der hl. Mutter in hiesigen Gnadenbild, verlobt alher ein Khirchfarth und hl. Mes mit solcher Wirkung, das bald hernach an Hend und Fies ganz gsund worden . . .⁵⁵).

Wie ein solcher operativer Eingriff ohne Narkose und Infektionsschutz verlaufen wäre, kann man sich ungefähr vorstellen. Die Bezeichnung Marter dürfte es richtig wiedergeben.

1731 finden wir dann die Anna Kapeller aus dem Pinzgau ohne nähere Angabe des Ortes. Sie litt an sehr schmerzlichen Vergicht⁵⁶), genas aber nach dem Verlöbniß, *auf jeden Staffel in die hl. Capell herauf ein gewisses Gebet zu verrichten*⁵⁷). Damit schließen die Nach-

⁵³) fol. 71, Nr. 207, 1730.

⁵⁴) fol. 102', Nr. 401, 1732.

⁵⁵) fol. 35', Nr. 129, 1699.

⁵⁶) Vergicht = Convulsion.

⁵⁷) fol. 91', Nr. 340, 1731.

richten über Votanten aus dem Pinzgau. Aus dem Pongau haben wir einen einzigen Bericht. Der Schmiedgeselle Georg Mayrhoß schrieb 1733 an den Kaplan einen Brief, daß er *also tedtlich erkhrankhet, das er khein Speis geniessen noch reden khunte* nach dem Gelöbniß einer Wallfahrt aber seine Gesundheit wieder erhielt⁵⁸⁾. Da dieser Georg Mayrhoß aber wahrscheinlich aus Tirol stammen dürfte und nur als Geselle in Bischofshofen in Arbeit stand und wir sonst auch keinen Bericht aus dem Pongau besitzen, liegt dieser auch nicht mehr im Einzugsbereich von Maria Stein. Zum Abschluß wollen wir noch einen Bericht eines wandernden Salzburger Bäckers von 1729 über seine Reise nach Rom bringen, was für die damalige Zeit sicher ein seltenes Ereignis war.

Den 6. Nov. leget alhir ab sein Wohlfart Joseph Cramer von Seekirchen bey Salzburg, seines Handwerkh ein Bökh und gab folgent Gutath an. Wie das er nemlich disen Sommer mit seinen Cameraden gliklich nach Rom gereisset, in den Zurukhweg aber zu Mantua beyd döttlich erkranket und 4 Wochen in den Spital sich aufhalten miessen. Unter diser Zeit sturbe sein Mitcamerath, er aber verlobte sich zu den Gnadenbild nach Mariastein mit einer Wohlfahrt. Hat bald darauf die Gesundheit erhalten. Allein da er zu Trient ankommen, stossete ihme von neuen die vorige Krankhheit an und miest 8 Dag zu Bett ligen. In welcher Krankheit er mermallen sein Vertrauen zu u. w. Muetter Gottes gesezet mit Verneierung seines Gelibt. Hat auh vor das anderte Mahl die Gesundheit genzlich erhalten⁵⁹⁾.

Dieser wanderfreudige Bäckergeselle hat Maria Stein vielleicht auf der Durchreise nach Rom kennengelernt und sich möglicherweise deshalb dorthin verlobt. Jedenfalls ist er der einzige, der aus dieser Gegend diese Wallfahrt aufsucht, so daß sich das Einzugsgebiet für Maria Stein während der Zeit unseres Mirakelbuches nur auf den Pinzgau erstreckt. Die Besuche sind aber auch von dort nicht sehr häufig, wenn man aus den Aufzeichnungen des Mirakelbuches auf die Dichte der Besuche einen Schluß ziehen darf. Finden wir doch unter den nahezu tausend Wunderberichten nur diese wenigen aus dem Lande Salzburg.

⁵⁸⁾ fol. 116', Nr. 488, 1733.

⁵⁹⁾ fol. 68, Nr. 54, 1729.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Bachmann Hanns

Artikel/Article: [Nachrichten aus Salzburger Orten in Tiroler Mirakelbüchern. 129-138](#)